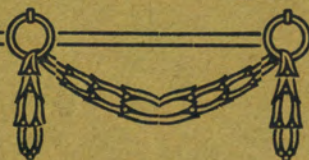


SCHROBENHAUSEN

seine Geschichte, Sehenswürdig-
keiten und Umgebung.

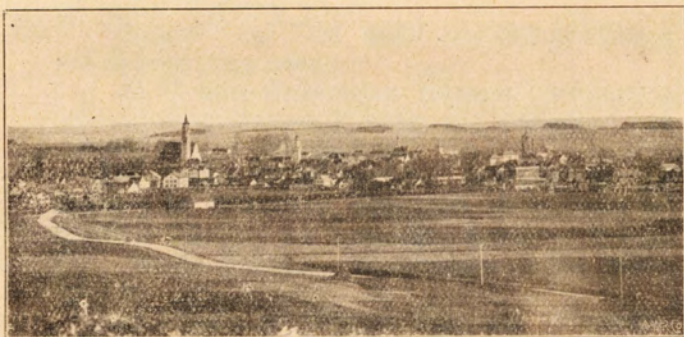


Herausgegeben vom Historischen
Verein.

Im Kommissionsverlag der M. Hueber'schen
Buchhandlung.

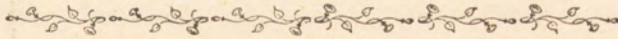
SCHROBENHAUSEN

seine Geschichte, Sehenswürdig-
keiten und Umgebung. —



Herausgegeben vom Historischen
Verein.

Im Kommissionsverlag der M. Hueber'schen
Buchhandlung.



In vielen Abhandlungen über Oberbayern gedenkt man außer der Landeshauptstadt nur des Berglandes im Süden. Von Garmisch und Berchtesgaden, dem Starnberger- und Chiemsee fehlen nicht begeisterte Schilderungen; Bad Tölz und etwa noch Dachau finden Beachtung; allein weiterhin z. B. über Ingolstadt oder Michach und Schrobenhausen liest man selten etwas. Gleichwohl liegen hier in der Nähe Meyern und Wittelsbach, die Wiege unseres geliebten Herrscherhauses. So jemand aber ein solches Paarstädtchen besucht, muß er wohl wie Brenner (Bayer. Land und Volk) die Freundlichkeit des Ortes, die saubern, heügetünchten Häuser, die reinlichen Straßen, das behäbig Gemüthliche, ja sein gediegenes Aussehen loben. —

Darum lohnt sich wohl, auf Schrobenhausen des näheren einzugehen.

Es ist alter Kulturboden ringsum. Sachkundig geleitete Ausgrabungen förderten reiches Ergebnis aus vorgeschichtlicher Zeit zu Tage.

Die Wälder bei Königslachen und Weilach, das Riedholz bei Göbelsbach, namentlich die Waldung bei Wellerau schenkten uns Tongefäße, Armringe, Bronzehelte, Dolch, Schwert, Bronzenadeln, sogar Goldspiralen.

Das Augsburger Museum birgt von hiesiger Gegend Funde aus der la Tene-Zeit: ein Schwert, einen Schildbuckel und eiserne Fibulae, desgleichen das von Neuburg.

Regenbogenschüsselchen (Goldmünzen der Vindeliker und Noriker aus dem 3. Jahrhundert vor Christus), Reihengräber mit Eisenschmuck und unterirdische Gänge sprechen von hohem Alter.

Aus römischer Zeit stammt ein Tongefäß, eine Tonlampe, gefunden in der Hagenau, und Waffenteile. Auch die Merovingische Periode (5.—8. Jahrhundert) lieferte ihre Beiträge (in Neuburg aufbewahrt).

Unter Bischof Otto von Freising 784—810 tritt uns der Name Scropinhusen in der Schenkung eines

Adalo zuerst und bald darnach bei dessen Nachfolgern wiederholt entgegen.

Aus dem 11. und 12. Jahrhundert trifft der Forscher Edle von Schrobenhausen öfter in den Urkunden verschiedener Klöster, wie Scheuern, Hohenwart, Geisenfeld, Indersdorf, Weyern, Schäftlarn usw. als Zeugen. Sie waren Dienstmannen und selbst Marschalke des Pfalzgrafen von Wittelsbach und der bayer. Herzoge: Diepold und sein Sohn Ulrich, Heinrich, Friedericus und Ruediger, Gotfrit, Pote, Gonthere, Rodung, Marquard

1248 kam Schrobenhausen an Otto den Erlauchten. In allen folgenden Landesteilungen blieb es bei Oberbayern. Das Stadtwappen datirt sich aus den Tagen Ludwig des Bayern: ein goldgekrönter Bärenkopf im oberen, die bayerischen blau-weißen Rauten im unteren Schild. Ludwig bestätigt den Bürgern anno 1313 das Gerichtswesen, die magistratische Verfassung, Holz- und andere Rechte und Freiheiten.

Die folgenden Herrscher bewilligen huldooll die Gnaden und Gewohnheiten „fürbas ewiglich“ besonders zum Entgelt für Kriegsschäden und zum Lohn für treue Dienste.

In jenen frühen Tagen (anno 1309) existierte bereits die Donaumühle (Toni- und Arnolds-mühle). 1361 bezeugt mit Ulrich dem Stumpf u a. Heinrich der Arnoltsmyller einen Wiesenkauf für Kloster Hohenwart.

1334 erbaute man die Schießstätte. Als damals die Macht und das Ansehen des Adels sank, erhoben sich die Städte und je mehr die Turniere der Edlen abnahmen, bildeten sich die Schützenfeste der Bürger aus. Erst standen Bogen und Armbrust in Ehre, später war's die Büchse, deren Handhabung man fleißig übte. Die Gesellschaft besaß ihre Rechte, Freiheiten, sowie ihre geschriebenen Statuten. Sibir kennt noch im Jahre 1817 die Schützenordnung von 1597. Diese erfuhr eine Renovation durch die Ordnung der „gemeinen Schießgesellen der Bühl- und Bürschützen“ zu Schrobenhausen vom Jahre 1676. Die Feuerschützen veranstalteten wiederholt glänzende Feiern.

keiten, wie das Königsschießen 1857 und das beim Jubiläum 1910.

Herzog Ludwig der Bärtige hatte kaum die Regierung übernommen, als er 1414, wie ein Denkstein am Eingang der Pfarrkirche berichtet, die Befestigungen an dem „margt“ verstärkte, die Gräben vertiefte und „vil ander nuzlicher paw vollbrachte“.

Daß die schöne Stadtpfarrkirche, dem hl. Apostel Jakobus dem Älteren geweiht, ihm die Entstehung danke, erzählt zwar der Volksmund, bringt aber keinerlei Beweise bei. Ein Gewölbeschlußstein, der in der oberen Sakristei sich fand und im Historischen Museum bewahrt ist, trägt die Umschrift: in sigilia 8. maji anno di 53 (1453) Sighard gibt 1440—1480 als Bauzeit an. An der Nordwand unter einem Blendbogen gewahrt man eine Delberggruppe aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, an der Sakristeitüre ein gotisches Schloß, Knäuf und sehr schöne schmiedeiserne Ornamente. Hinter dem Hochaltar ist ein Grabstein aus rotem Marmor mit dem Bilde eines Geistlichen † 1470, ein anderes aus dem Anfang des 16. Jahrh., von Georg Ebenburger, Pfleger 1612 und seiner Hausfrau Katharina, an der 3. Säule von Cecilia Seibolstorf 1515, neben dem Südportal von Hans Schmaus, Linhard Wiest und anderer aus dem 16. Jahrh., an der Nordseite der Sakristei Adam Faber 1610 u. a. m. Gegenüber dem Kriegerdenkmal ein Denkstein von bayerischen Lehrern 1887, dem früheren Stadtpfarrer, Land- und Reichstagsabgeordneten, Domkapitular Dr. Anton Schmid errichtet. Altäre und Kanzel stammen aus der Werkstätte des Münchener Bildhauers Sickinger, die Herz Jesu Figur von Markl-Regensburg. Von den Aposteln ist St. Paulus künstlerisch hervorragend. Der neugefaßte Leib des hl. Martyrers Alexander wurde 1710 aus den römischen Kataomben hierher transferiert. Das Bild des hl. Josef auf der Standarte des Kath. Gesellenvereins malte Franz v. Lenbach 1858. Die Orgel mit 28 Registern und elektr. Motor baute die Firma Roulen von Augsburg um.

Den Edelsinn der Bürger bekunden mehrere milde Stiftungen. So entstand das Benefizium der Mittelmesse U. L. F. 1409. Die Kirche wurde in den

Jahren 1879—1884 restauriert. Den Altarplan entwarf G. R. Dengler von Regensburg. Schreiner Wiest und Maler Lacher hier führten ihn aus. Die Pieta galt ehemals als Gnadenbild. Am Gitter lesen wir die Jahrzahl 1614.

St. Salvator in der Vorstadt, erbaut 1437, umgestaltet im 18. Jahrhundert, enthält ein gotisches Freskogemälde (südwestl. Ecke) zwei Deckengemälde, vom Augsburger Hofmaler Jgn. Baldauf 1760 und einige ältere Skulpturen. Eine Holzfigur aus dieser Kirche (Schluß des 15. Jahrh.) im Histor. Museum.

1412 gründeten Johannes und Agnes Götz ein Hospital. Aus derselben Zeit datiert die Leprosenstiftung. Verarmte und alte Bürger fanden im Talhause Aufnahme. 1522 (23. Juli) wurde das Benefizium der St. Anton- und Sebastiansbruderschaft gestiftet, zwei Jahre nachher das „reiche Almosen“ (Margareta Ametsberger mit Bewilligung des Georg Grolmann). Von 1610 stammt das Oswald Schweizerische Stipendium und bis in die neueste Zeit reihen sich wohlthätige Spender an, die für gute Zwecke ein warmes Herz und eine offene Hand hatten (vgl. die Begründung des Waisenhauses und die mannigfachen Legate).

Eine Urkunde vom 27. Juni 1447 nennt Schrobenhausen zum erstenmale Stadt.

Nachdem sie von Wilhelm III. eine neue Wahlordnung für den Magtstrat erhalten und 1519 „ehrliche Rechtsartikul“ veröffentlicht, erbaute sie 1580 das Rathhaus neu, welches 1855 durch den Maurermeister Josef Lenbach umgebaut und nach den Plänen Prof. Gabr. v. Seidel auf Kosten des Prof. Franz v. Lenbach 1899 mit seinem Aufgang und Brunnthal ausgestattet wurde. Letzterer verdient einen Besuch mit vollem Recht. (Wandgemälde von Mößl-München, Porträt S. Kgl. Hoheit des Prinzregenten, das Lenbach seiner Vaterstadt zum Geschenke gemacht, wie die Krönung Mariä, italien. Renaissance.) Kunstmaler Joh. Hofner, geb. in Aresing, spendete eine Anzahl wertvoller Bilder, die er und sein Sohn Adolf geschaffen. Die Stadttürme und Prinz Ludwig fertigte Balth. Lacher. In dem Schrank befinden sich alte Willkommpokale, nebenan Waffen, teil-

weise aus dem Armeemuseum München umgetauscht gegen einheimische Wallbüchsen, welche zur Ausfüllung von geschichtlichen Lücken der dortigen Sammlung auf Vorstellung Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Rupprecht überlassen wurden.

An der Ostwand ein paar altertümliche Stadtansichten, rechts ein kalligraphisches Meisterstück (die Bußpsalmen). Die Büste Franz v. Lenbach ist ein Geschenk des Herrn Georg Hill. Von dessen Freigebigkeit stammt auch eine Sammlung kostbarer Medaillen, Plaketten und Prägestöcken im Histor. Museum des Erdgeschosses, ferner Junstsachen aus hiesiger Gegend, die vom nordischen Museum in Stockholm zurückgekauft werden konnten und manch anderes Objekt.

Die Sammlungen des Histor. Vereines wurden hier dank dem Entgegenkommen des Stadtmagistrates und der Munizipalverwaltung des Herrn Kommerzienrates Gg. Leinfelder 1909 untergebracht. Herrn Regierungsrat Dilg verdankt man einen passenden Raum in einem Befestigungsturm beim egl. Bezirksamt. Dort sind hauptsächlich Ausgrabungen, Waffen und in Schränken andere Sehenswürdigkeiten. Im Parterre des Rathhauses — Hist. Museum — ein paar Scheiben Jugendarbeiten Lenbachs, dann Porträts, religiöse und profane Oelgemälde, darunter einige Kunstwerke, Geschenke von Herrn Ing. Diez-Hohenwart, 2 Bauernstübchen, ein bürgerliches Zimmer mit mancherlei niedlichem Hausrat. Von den Holzsulpturen sei auf eine früh gotische Madonna besonders aufmerksam gemacht.

Das 16. Jahrhundert zeigte hier dasselbe Gesicht, wie anderwärts. Kardinal Otto Truchseß von Waldburg, Bischof von Augsburg berichtet 1559 an Herzog Albrecht, daß in Schrobenhausen viele Personen der lutherischen u. wibertäuferschen Lehre anhängen, worüber die Obrigkeit zu berichten veranlaßt wird. Vor Pfalzgraf Ott-Heinrichs religiösen Neuerungen flüchtete 1542 die Aebtissin Ursula von Seiboldsdorf mit ihrem Convent hieher. Die 1562 und 63 in Deutschland herrschende Pest suchte unser Städtchen ebenfalls schwer heim, sodas unsere Bäcker Augsburg nimmer betreten durften. 1567 baute man ein neues Schulhaus, das bis

1822 seinem Zwecke diene. Nunmehr kam das in der Hauptstraße gelegene „Denkmal der Liebe guter Eltern zur Bildung ihrer Jugend“ in Verwendung. Dieses wurde 1890 umgebaut. Seit 1856 liegt der Unterricht der Mädchen in den Händen der „Englischen Fräulein“, 1861 bezogen sie das an Stelle des Spitals neben der Frauenkirche stehende Rentamtsgebäude. Im Laufe der Zeit errichtete das Institut eine Töchterschule mit Pensionat, dessen freundlicher Neubau auf den westlichen Stadtwall blickt. Festsaal mit Stuckdecke im Stil der deutschen Renaissance. Reichhaltige Sammlungen unterstützen die Lehrtätigkeit.

Eine „gründliche Verantwortung“ von 1619 zählt 119 Bürger auf, dabei 12 Bräuer, 4 Weißbierbräuer, 10 Wirte, 14 Bäcker, 12 Metzger, 6 Handelsleute, 19 Cramer und Fragner, 2 Müller, 2 Lebzelter.

1632 lagerten die Schweden unter Gustav Adolf um erstenmal vor den Mauern der Stadt. Ein Schreiben des Königs an die schweizerische Erdgenossenschaft trägt das Datum Schrobenuhausen 17. Aprilis 1632. Am 21. d. M. forderte und erlangte Gustav Adolph die Uebergabe, die am Georgitag erfolgte Plünderung, Brand und Mord sollte gegen Erlegen von 6000 fl. unterbleiben. Das Jahr darauf (16. April) aber mußten unsere armen Landsleute all dies über sich ergehen lassen. 14 Tage nachher zündeten schwed. Reiter das untere Thor an, erschossen den Seiler Mart. Waldvogel, kehrten, zum Abzug genötigt, alsbald mit Verstärkungen zurück u. verbrannten die obere Vorstadt. 1634 kam Gustav Horn und „hat unerachtet der bezahlten Ranzion wider Parola (die Stadt) auf den Grund ausgeplündert.“ —

Gegen Ende des Jahres verbreitete sich eine ansteckende Krankheit, welche viele Menschen hinraffte, gemeinlich „die Infektion“ genannt, dazu trat Hungersnot und entsetzliches Elend.

1646 und 1647 verursachten die französischen und schwedischen Truppen unter General Douglas und Königsmark schweres Ungemach, schätzten, brannten, führten Geiseln hinweg.

1642 gründete die Bürgerschaft ein Franziskanerkloster, das bis 1802 segensreich wirkte. Bei der

Säkularisation riß man die Kirche und fast alle Gebäulichkeiten nieder, versetzte die Altäre nach Oberlauterbach, die Reliquien der hl. Placida nach Langenmosen und verlegte an den Platz den Gottesacker.

Im Juli 1704, als nach der Schlacht am Schellenberg die Feinde Bayern überschwemmten, begab sich der Eilermeister Martin Neugschwendner zu General Marlborough nach Friedberg, einen Schutzbrief für seine Heimat zu erlangen. Trotzdem lagen die Engländer 4 Wochen hier. Bei ihrem Abzug intervenierte der Franziskanerguardian P. Sulpitius Bartl zu Gunsten der Stadt.

Der österreichische Erbfolgekrieg brachte neuerdings den Feind hieher. Husaren drohten alles zu verbrennen. P. Aureus Leitner legte sich mit Erfolg ins Mittel. Später lagerten sich 40 000 Mann vor der Stadt, Herzog Karl von Lothringen in derselben. Nachher kehrte Graf Preysing ein, dann wieder die Oesterreicher. 1744 bezogen hier die Franzosen das Winterquartier. Zu allem waren die Lieferungen, Kontributionen und Vorspanndienste zc. eine große Plage.

1749 vernichteten Heuschreckenschwärme die Felder, 1753 eine Krankheit das Vieh, 1758 verheerte ein Feuer des Bürgerholz, 1761 gabs Hochwasser, 1769 ein Erdbeben. Nun folgten Hunger und Teuerung: Weizen 34 fl., Korn 30, Gerste 85, Haber 10 fl. Stadtschreiber Razer mühte sich sehr, die Not zu lindern. Endlich notierten fleißige Chronisten Feuersbrünste, übergroße Rässe, riesige Schneemassen, die 140 Tage liegen blieben (4. Dez 1784 — 24. April 85), Ueberschwemmungen und ähnliche Elementarereignisse.

Nun folgten wiederum schwere Kriegszeiten. 1796 wurde Schrobenhausen von den Franzosen genommen. In den Vorträgen des Histor. Vereins I, 106 ff. steht ein ausführlicher Bericht über die Tage vom 26. August bis 21. September. 1799 zogen die Russen zweimal durch. General Suwarow hatte 12 Tage beim Unterbräu sein Hauptquartier. 1800 kamen die Franzosen abermals.

An den folgenden Napoleonischen Feldzügen waren auch die Söhne unserer Stadt stark beteiligt. Eine Erinnerungstafel am Eingang der Pfarrkirche, vom Vater

Lenbachs gemeißelt, überliefert die Namen der Gefallenen.

Wie freudig begrüßte man den Frieden!

Die Mißjahre 1816 und 17 brachten wiederum Teuerung. Der Preis für Weizen stieg auf 90 fl., Korn auf 80 fl., Gerste 52, Haber 26, das Schäffel Kartoffel 14 fl. Der Magistrat ließ zum Gedächtnis ein Bild mit der Ansicht des Schranenplatzes von Maler Wohlmutz herstellen, das sich im Rathause befindet. Den Stadtpfarrer Simon Gebendorfer und dessen Schwester rühmt der Grabstein ob ihrer großen Wohlthätigkeit in solch schwerer Zeit.

Nun blühten einmal Dezennien hindurch die Werke des Friedens. 1824 und 25 ging man daran, den Stadtwall zu verschönern und mit Bäumen und Sträuchern zu bepflanzen. Dadurch entstand „die vorzüglichste und angenehmste Zierde der Stadt.“ Zur selben Zeit erweiterte Karl Pöllath sein Radlergeschäft zu einem größeren Betrieb. Die Firma ging 1790 aus dem kurfürstlich begünstigten Fasser- und Radlergewerbe hervor. Pöllath fabrizierte als erster in Bayern verschiedene Artikel, die bisher in Guß hergestellt wurden, durch Schlagmaschinen, erhielt ein k. Privilegium und als Anerkennung seiner Bestrebungen die Bildnisse der beiden Majestäten Ludwig I. und Theresias. An dem Ausblühen der Firma, die jetzt weit über Bayern und Deutschland bis in ferne Erd'eile bekannt ist, trägt das 80jährige Wirken der Familie Hilt zu nicht geringem Teil bei. Ihr Verdienst ist, den Ruf als hochstehende kunstgewerbliche Prägeanstalt begründet zu haben und der jetzige Chef (G. Greiner) ist ebenfalls bestens bemüht, den Ruhm größter Leistungsfähigkeit in tatkräftiger Weise zu erhalten. So wandern also von Schrobenhausen kirchliche Erzeugnisse (Kreuze, Rosenkränze und Medaillen) über die Länder und Meere und Prachtstücke der Medailleurkunst, wie der hl. Vater und Bayerns Bischöfe, ehrenvolle Aufträge von Behörden, Münchener Künstlerkreisen und Vereinen aller Art bekunden den Hochstand der altbayerischen Prägeanstalt C. Pöllath.

Noch ein Unternehmen größeren Stils ist die Papier- und Cellulosefabrik Gg. Leinfelder. Aus einer einfachen Papiermühle, die bis ins 15. Jahrhundert

zurückdatiert, wurde sie im Jahre 1869 in eine Maschinenpapierfabrik umgewandelt.

Das Stablisement besitzt 4 aufeinanderfolgende Wasserwerke an der Paar, welche die nötige Kraft zum Schleifen von Holzstoff sowie zum Anfertigen von Papier und Cellulose abgeben. Zur Zeit ihrer Entstehung war sie eine der ersten Papierfabriken Bayerns, und stellt seitdem sämtliche Rohstoffe für eigene Fabrikation (Holzpapiere) her. Sie fertigt Papiere zu Couverts, besseren Düten, sowie zur Weiterverarbeitung in Papierwarenfabriken.

Die Wasserkräfte arbeiten zum Teil elektrisch in Verbindung mit einer größeren Dampfkraft, welche sie wirksam unterstützt. Die ständige Arbeiterzahl beträgt ca. 180-200.

Ferner besitzt die Fabrik auch moderne Einrichtung, Arbeiterwohnhäuser, Wasch- und Badegelegenheit etc., eigenen Geleiseanschluß in die 1 km entfernte Bahnstation.

Absatzgebiet ist hauptsächlich Süddeutschland und das Rheinland, von wo aus das Papier nach weiterer Verarbeitung teilweise ins Ausland und über See exportiert wird.

Der Gründer der Firma, Herr Commerzienrat Gg. Reinfelder, baute sich eine Villa mit schöner Parkanlage nach den Plänen des Architekten H. Professor Gabriel von Seidl-München.

Schon im Jahre 1819 wurde ein Stadtturm zu einem Krankenhaus hergerichtet und 1841 verbessert, 1844 aber das jetzige gekauft, welches im Laufe der Jahre mancherlei Umwandlungen und Vergrößerungen zumal nun als Distriktkrankenhaus erfuhr. Die Pflege besorgen seit fast 50 Jahren Franziskanerinnen von Maltersdorf.

1845 bepflanzte H. Lehrer Sommer den Kalvarienberg im Norden der Stadt mit Bäumen und Strauchwerk. Das Kaufmannsehepaar Kahn bestritt viel von den Kosten (Stationen.) Gegenüberliegende Anhöhe dankt ihre Fierde und außerordentlich hübsche Gestaltung Herrn Forstmeister Bay. Der Besuch lohnt sich auch des schönen Fernblickes wegen.

Die Grundsteinlegung des Nationaldenkmals in Obermittelsbach 1831 und dessen Vollendung drei

Jahre nachher sammelte auch die hiesige Bürgerschaft zum Ausdruck ihres Patriotismus auf der allen Bayern ehrwürdigen Stätte. Man schätzte die Beteiligten auf 40000 Personen.

Hochfestliche Tage waren die Fahnenweihe des Bürgermilitärs 1833 und andere Veranstaltungen der Landwehr, Inspektionen seitens Sr. Kgl. Hoheit des Herzogs Maximilian von Bayern, der sich überhaupt oft und gerne hier aufhielt, des Freiherrn von Pletten, Grafen Fugger-Blumental, die Durchreise Sr. M. des Königs Otto von Griechenland 1836, der Besuch König Max II. (1852), seine Anwesenheit beim Königsschießen (1857). Die Gegenwart des deutschen Kronprinzen (1875), der bayerischen Prinzen Leopold, Arnulph, Rupprecht und anderer gelegentlich der Manöver veranlaßte jeweils außergewöhnliche Festlichkeiten. 1864 den 1. Mai wurde die Königseiche zu Ehren weiland Ludwig II. neben der Vorstadtkirche, 1891 zur Feier des 70. Geburtstages Sr. Kgl. Hoheit des Prinzregenten Luitpold die Linde nächst dem Hause des H. Glasermeisters Engelhardt gepflanzt.

Bei den Feldzügen in Baden, Schleswig-Holstein, namentlich 1866 und 70/71 brachten auch die Söhne Schrobenaufens die größten Opfer für das Vaterland. In der Heimat bildete sich unter der Vorstandschaft der Bezirksamtswittfrau Freifrau von Lautphöus ein Frauenverein (1866), der namentlich anno 70 eine ungemein erspriessliche Tätigkeit entfaltete und auch gegenwärtig als Frauenverein vom roten Kreuz für die Kinder- und Lungenfürsorge sehr regsam ist. 1908 erbaute er solchen Kranken ein eigenes Heim, in dem das Porträtmedaillon des H. Commerzienrates Leinfelder von Urba.

Wie für wohlthätige Zwecke, so zelzten auch die Schrobenaufener stets auch für Geselligkeit, Hebung der Musik und andere ideale und soziale Zwecke besondern Sinn. Dem entsprang 1826 der Musikverein, 1855 der Bürger-, 1856 der kath. Gesellen-, dem 1861 der Turn-, 1863 der Feuerwehr-, 65 der Veteranenverein folgten.

Die neueste Zeit brachte den Kath. Arbeiter- und

allgem. Krankenunterstützungsverein, den Alpenklub u. a.
Den Kindern feierte man häufig fröhliche Feste.
1854 war das erste Volksfest auf der Marienwiese.
1859 brachte bedeutende Militärdurchzüge, öfters wurden hier größere Manöver abgehalten (1880 d. d. Kavallerie-Division, 1887 Korpsmanöver etc.)

Milder Fänner (1840) trockener Sommer (1842) kalte Juniage (1869) und andere kleinere Merkwürdigkeiten gab's noch mancherlei.

Es sei auf einzelne altertümliche Gebäude verwiesen mit hohen Giebeln und traulichen Erkern, mit freundlichen Fassaden und biedermerischer Behaglichkeit. Das Kgl. Bezirksamt kennzeichnen Spuren seines früheren Stiles als das alte Schloß, (gefälliges Tor.) Das Amtsgericht, Rent- und Forstamt sind neueren Datums, der Pfarrhof stammt aus dem Jahre 1716, das Benefizialgebäude von St. Anton und Sebastian von 1690. Das Bronzerelief an letzterem modellierte Ad. Isenmann, München. Einige Villen zeichnen sich durch schmucke Formen aus. Die Fresken auf der Villa Lacher stellen dar: Predigt des Christentums in Deutschland und Uebergabe der Burg Scheyern an die Benediktiner.

Die malerischen Türme und Befestigungsmauern verschafften Schrobenhausen den Namen des „altbayerischen Rottenburg“.

Auf der westlichen Seite des Walles, der mit dem inneren und äußeren Graben noch wohl erhalten blieb, steht das Geburtshaus des Prof. von Lenbach.

Der Meister des Holzschnittes Josef Sattler, wie Hofrat von Fuchs, rechtsk. Bürgermeister von Bad Rissingen, und Präsident der Kammer der Abgeordneten entsprossen unserer Stadt.

Aus früherer Zeit benennen wir:

Syzelektor Dr. Josef Holzner • Aichaffenburg
1806--71,

das Mitglied der Münchener Akademie der Wissenschaft Prof. Dr. Thadd. Siber, wiederholt Rektor an der Universität München (1774—1854),

den Franziskaner-Quarbian P. Franz Sigl, der die Leiden der 40 Münchener Geiseln Gustav Adolfs beschrieb,

P Martin Nagel, der „gleichsam wunderbar“ in

Kelheim wirkte. († 1617). Die Namen Desele und Senfer klingen gut und weltlich in bayerischen Landen selbst nach dem 18. Jahrhundert. In der Wallachei, Amerika und Indien wirkten Kinder unserer Stadt als Missionäre.

Im benachbarten Aresing stand die Wiege des hochberühmten Regensburger Bischofes Michael von Sailer (1751—1832), ebenso des bedeutenden Malers Joh. Hofner. Bei letzterem fanden sich viele Künstler von Ansehen zu längerem Aufenthalte und fleißiger Arbeit ein, wie Anschütz, Wagner, Mall, Bratth, Schmalzigau.

Zum Kirchenbau in Aresing spendete Cardinal Melchior v. Diepenbrock-Breslau nebst anderen Schülern Sailers eine namhafte Summe. Die sämtlichen Werke des großen Mannes, im Pfarrhof aufbewahrt, ein Kelch und Chorrock bleiben dem Heimatdörfchen kostbares Erbe. An der Südseite der Kirche steht man an einem Grabstein (Seit) eine Kopie des von König Ludwig I. errichteten Grab-Denkmals zu Regensburg. Ein Delporträt besitzt Müller Zimmer, ein Verwandter des Hochseligen Bischofes. Hyemmantel. Lenbachsruhe.

Die Kirche in Kettenbach mit ihrem gotischen Chor und Netzgewölbe enthält gute Holzfiguren: St. Ottilia (vom Ende des 15. bzw. Beginn des 16. Jahrh.), St. Ulrich um 1510, etwas später die der Mutter Gottes.

Durch den Wald zur Wallfahrtskirche Weinberg, der hl. Jungfrau Maria geweiht, um 1500 erbaut, im 18. Jahrhundert umgestaltet. Gemälde im Chor: Maria als Zuflucht der Sünder (7 Todsünden), im Schiff: Christus am Kreuz (Baldauff 1767).

Die bekleidete (eigentlich gotische) Muttergottesfigur auf dem Hochaltar gilt als hervorragend schönes Werk.

Ein Gipsabguß nach einem Original im Domkreuzgang zu Augsburg bei der Kanzel mit der Jahrzahl 1473. Flachrelief Mariä Verkündigung und Gruppe „Tod Mariä“ interessant. Das Botivbild „M. Schutzmantel“ stiftete der Wellheimer Pfleger Gg. Sigm. von und zu Weichs und setze Frau 1597. Die beiden Fresken an der Wand stellen Gebetserhörungen dar. (vgl. Hist. Vorträge I. Bd.) In der Sakristei Christus,

Maria und Johannes, „virtuos geschnitten“, 16. Jahrh. Den Plan zum Benefiziumsgebäude lieferte H. Architekt Neu-München. Die Waldlichtungen gewähren weiten Umblick in die Gegend. Im Vordergrund liegt das langgestreckte Weilach mit seinem Spitzturm (Konstantin am Altar von Wirsching, Glasgemälde von Zettler), daneben die alte Hofmark Sattelberg, links Lutenzell, ringsum viele Einöden (frühe Siedelungen). Hinter den Hügeln Singenbach, in dessen Kirche manche Altertümer, das Schloß in Privatbesitz, und das wohlhabende Gerolsbach, die Heimat des Physiologen an der Lütticher Hochschule, Friedrich Anton Springer † 1872, „der durch seine wissenschaftlichen Leistungen und durch seine Liebenswürdigkeit sich die allgemeine Achtung erworben“ (Kreller).

Die Weilach fließt durch das liebliche Tal über Aresing und Altenfurt nach Schrobenausen und geht hier bei der Schleifmühle (vorzügliche Badegelegenheit) in die Paar.

Die Kirche in Sackenbach, die älteste im Bezirksamt, wurde wohl 1250—1300 erbaut. Im Chor ein Kreuzgewölbe, außen Rundbogenfries. Unter Leitung des Generalkonservatoriums neu restauriert. Die alten romanischen Wandmalereien im Chorbogen und gotischen im Chorraum (Jüngstes Gericht) teilweise erhalten. Die beiden Altarflügel: Christus erscheint seiner hl. Mutter nach der Auferstehung und Mariä Geburt sind ebenso schön als in Dorfkirchen selten. Alt auch die Madonna mit Jesukind auf dem rechten Seitenaltar. Die neuen Malereien sind von Prof. Jakob Brndl und Jos. Schmuderer. Max Heilmayer lieferte die Georgs- und St. Josefsfigur.

Nach dem ehemaligen Benediktinerinnenkloster Rühbach, jetzt Eigentum von Baron Beck-Beccoz und nach Ober- und Unterwittelsbach wäre von da nicht allzu weit.

Das spätgotische Kirchlein in Peutenhausen rettete sich sein Netzgewölbe, außen am Chor ein Spitzbogenfries, eine Figur des hl. Sebastian und der Muttergottes, sowie ein bemaltes Kreuzifix.

Hörzhausen, schon unter Bischof Waldo 883—906 als Heriteshusun beurkundet) hat seit 1875 eine neu-erbaute Kirche, dem hl. Martin geweiht, got. Chor und Turm aus 15. Jahrhundert; das Schuzengel-

firklein in Halsbach ein Altarbild von Baldauf.

Schloß und Kirche in Sandizell stammen aus dem 18. Jahrhundert. Die Altäre, sehr gerühmt, machte Schreiner Anton Wiest von Schrobenhäusen 1750 — ähnlich dem Hauptaltar St. Salvator dahier um das Fenster componiert. Alte und sehenswerte Grabsteine der Herrschaft 1481, 1564/66, 1623 etc.) silberne Votivgeschenke, hl. Leiber.

Mit dem Auto gehts über Grimmelzhausen zur ehemaligen Gumpfenberg'schen Hofmark Pöttmes, ein lohnender Ausflug.

Die Gemälde der Kirche Langenmosen beziehen sich auf den hl. Apostel Andreas: Berufung und Verherrlichung, Baldauf pinx. 1780. Zwei Grabsteine der Pfarrer Zwisler und Obermayer mit ihren Brustbildern. Am Schulhaus eine Gedenktafel über den Verkauf des Zehent 1556. Langenmosen ist der Geburtsort des Augsburger Domkapitulars Dr. Joh. Nep. Ahle.

Der Turm von Berg im Gau ist im untern Teil romanisch, die Kirche (Mariä Himmelfahrt) 1767 vom Kloster Scheyern erbaut. Zu dem alten Marienbild (ein Fresko am Turm) früher starke Wallfahrt. Die hl. Katharina und Barbara loben „die Kunstdenkmale des Königreiches Bayern“ als die besten Werke des ganzen Bezirkes, die Taufe Christi auf dem Taufstein als geschmackvolle Arbeit. Mehrere alte Grabsteine haben sich noch erhalten.

Eine Ta'el nächst dem ansehnlichen Gasthaus meldet, daß Kurfürst Karl Theodor am 26. Mai 1794 die Mooskultivierung hier besichtigte. Die Anhöhe bietet einen weiten Ausblick in die Umgebung.

Edelshausen mit Schrobenhäusen und Lampertshofen unter Bischof Otto von Freising bezeugt, ein alter Adelsitz. Das Schloß nun Eigentum des Grafen von und zu Sandizell. Auf dem Hochaltar St. Mauritius in voller Rüstung. Einige sehr schöne Grabmonumente der Herren von Sandizell 1444 — 1574.

Die dem hl. Blasius geweihte Schloßkapelle in Niederarnbach birgt 2 Gemälde (Anbetung der Hirten und Könige) welche als interessant und gut bezeichnet werden (von 1500), desgleichen d. Stuckdecke mit Goldrand.

Das Schloß, erbaut 1598, 1607 verändert, seit

1870 teilweise restauriert, hat einige Stuckdecken aus seiner Erbauungszeit.

Arnbach ist jetzt Eigentum des Freiherren v. Pletten.

In Hönighausen 2 Bauernhöfe wegen ihrer originellen Bauweise hochinteressant.

Vom Kalvarienberg bei Bobenhausen schöne Aussicht. In beiden Kirchen manches durch Kunst und Alter bemerkenswert; im Dorfe zeigt das Haus links an der Linde besondere Bauweise.

In Adelshausen herrliche, neue Kirche Archit. Bauer-Ulm.

In Brunnen malte Suggenberger unter Leitung des Professors Johann Schlotthauer die Kirche aus, erbaut 1850. Christus der Weltenrichter mit Maria und Johannes Bapt. St. Michael als Sieger über den Teufel. Die ganze innere Einrichtung (Ciboriumsalter), neu von G. R. Dengler Regensburg entworfen.

Waidhofen besitzt „eine der schönern Kirchen dieser Gegend“ 1718 gebaut. Altarbild Maria Lichtmeß. Sehr reiche Kanzel, Deckengemälde: Maria der Schlange den Kopf zertretend, Verkündigung Himmelfahrt, Tempelgang (Melchior Steidl 1719) Medaillons mit Szenen aus dem Leben von St. Wendelin, „virtuos komponiert und gut in der Farbe.“ Großer geschnitzter Scharank 1619, Grabstein von Pfarrer Haslang und Kaltenegger mit deren Relief-Bildern.

Hohenwart läßt sich die Perle des Paartales nennen ob der landschaftl. Reize. Das alte Kloster (jetzt Taubstummeninstitut) gestiftet um 1074 durch Ortolf. Eine ausführliche Geschichte soll als IV. Band der Vorträge erscheinen. Die Peterskapelle (nun im Kloster) blieb als einziger Rest der ältesten Zeit vom Brande 1895 übrig. Sie hat 4 Kreuzgewölbe. Die neue Kirche enthält auf der Nordseite die Anbetung der hl. 3 Könige, eine sehr schöne Arbeit aus dem Anfang des 17. J. Die Inneneinrichtung stammt vom Architekt Jos. Ant. Müller-München, die Deckengemälde: die 7 Gaben des hl. Geistes und Glaube, Hoffnung und Liebe von Ludwig Glöckle, Glasgemälde von Zettler. Um die Kirche eine Anzahl Grabsteine, in der Richildiskapelle die hl. Leiber der sel. Klausnerin Richildis und d. sel. Wolfoldus des hl. Martyrers Marcus

Grabstein der Abtiffin M. Johanna Siebeneicherin 1679. Altar von der Familie v. Nsch. Im Kloster die ehemal. Apotheke — Christus, Benedikt und Scholastika, Tiere, Stuckdecke.

Die gotische Marktkirche erhielt Altäre aus dem Dome von Augsburg: Maria auf den Wolken thronend mit Antonius und Jakobus; rechter Seitenaltar Verkörperung Christi, linker Dreifaltigkeit (Schönfeldt 1656); im Seitenschiff: Christus von Maria und den Engeln beweint „eine gute Arbeit“ des Christoph Storer, die seligste Jungfrau im Rosenkranz, 15. Jahrh. Grabstein vom Augsburger Chorherren Dr. Joh. Winkler, dem Stifter des Spitals, 1549. Das Kreuzifix der Vorhalle vor 1550. Das gotische Tor aus dem 15. Jahrh. In der Kapelle außerhalb Muttergottes mit dem Jesukind (1500).

Ein Geistlicher, Bartholomäus Golsch, aus Hohenwart war 1474 in Rom als Buchdrucker tätig.

Schenkenau ein Sitz von Ministerialen, erst Witzelsbachischer, dann herzoglicher Schenken (12. Jahrh.), jetzt Eigentum des Grafen Lörring-Jettenbach. Die Kapelle dem hl. Nikolaus konsekriert, darinnen eine Muttergottes aus dem 15. und eine Gedenktafel aus dem 16. Jahrh., den Grafen Seyboldsdorf mit Familie darstellend.

In Mühlried, dessen Kirchlein der hl. Ursula geweiht ist, findet sich ein altes Relief: Tod Mariä; Der Ort selbst steht bereits über 1000 Jahre.

Königsbach hat auf dem Altar ein Bild „St. Bernhard im Dome von Speyer“ und an den Wänden mehrere Heiligen-Figuren aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

Das Kirchlein der hl. Dreifaltigkeit in Steingriff, früher eine besuchte Wallfahrt, weist uns 3 Altäre aus dem 18. Jahrh. auf und einzelne Votivbilder noch älteren Datums.

Das Schloß (schon 1183 erwähnt) ist, wie das westlich gelegene Lonwerk Sommerau, Eigentum des Herrn Kommerzienrates Renner, dessen Familiengrab rückwärts am Kircheneingang.

Wer sich nur im Freien ergehen und in Gottesfrieden und Einsamkeit ganz allein wandeln möchte, dem empfehlen sich die ausgedehnten Waldungen rings-

um — die Hagenau (mit Hesselacke und Jägerhütte),
der Jaid- und Gröbererforst und Privatwaldungen:
viele tausend Hektar.

So gelten denn gewiß auch von unserer Stadt
und Gegend Adolf Müllers Worte:

Man fängt an, auch dort wieder Schönheit und
Reiz der Natur zu suchen, wohin bisher der Reisende
nur vom Silwagen blickte. Nicht an hochragenden
Bergriesen und blauen Seen allein gibts Ruheorte
für die Müden, im waldigen Hügellande, am Bache,
der sich durch die grünen Wiesen sein Bett grub, in
der einsamen Ebene sogar, wo durch die magere Narbe
die gelbe Erdschicht drängt, will man übersehene Werte
entdeckt haben. Und schwört und bleibt einer doch
bei den alpinen Majestäten, dem wird er beistimmen:
soweit Menschen wohnen, gibts auch ein interessantes
Menschenleben.

M. Thalhofer.



